

Das Dorf in den Wolken

von Sabine Schielmann¹

Dies ist die Geschichte des Dorfes Qalang Smangus. Es liegt in der abgelegenen nördlichen Bergregion von Taiwan. In dem Dorf lebt das Volk der Atayal; ein kleines einheimisches Volk und das drittgrößte von insgesamt 16 indigenen Völkern in Taiwan. Heute leben etwa 280 Menschen in Smangus.

Hoch oben in den Bergen im Norden von Taiwan, auf einer Höhe von 1500 Metern, liegt das Dorf Smangus. Daher ist es den Wolken so nahe. Smangus ist umgeben von Wäldern und Seen. In den Wäldern gibt es viele verschiedene Pflanzen, Bäume und auch Tiere, die es in Deutschland nicht gibt. In dem Dorf lebt das Volk der Atayal; ein kleines einheimisches Volk. Heute leben etwa 280 Menschen in Smangus. Früher gab es in Smangus keinen Strom und keine Straße führte in den Ort. Die Menschen lebten vom Sammeln von Pilzen und Früchten und bauten Hirse, Süßkartoffeln und anderes Gemüse an.

Die Kinder mussten auf steilen Pfaden weit laufen, um in die Schule zu gehen. Das Leben war bescheiden und mühsam. Von dem Gemüse, was geerntet wurde, konnten nicht alle Menschen leben. Es gab keine Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche und Arbeitsplätze für Erwachsene, um Geld zu verdienen. Deshalb waren die meisten Menschen in Smangus arm und zogen nach und nach aus dem Dorf in die Stadt, um dort Arbeit zu finden.

Die wenigen Menschen, die noch in Smangus lebten, überlegten, wie sie ihre Situation verbessern konnten. Da hatte einer der Dorfältesten einen Traum. In seinem Traum sprach ein Vorfahre zu ihm und sagte, „In der Nähe des Dorfes, beim roten Fluss, gibt es riesige, uralte Bäume, die das Leben in Smangus verändern werden. Es sind ganz besondere, magische Bäume mit einem unglaublich dicken, rötlichen Stamm. Ihre Äste biegen seitlich vom Stamm ab und strecken sich der Sonne entgegen. Wenn ihr diese Bäume findet, wird das Dorf erblühen und die Menschen werden mehr Wohlstand haben.“

So machten sich die Atayal aus Smangus auf, um ihre eigenen heiligen Bäume zu finden und die Armut zu bekämpfen. Alle erwachsenen Dorfbewohner*innen machten sich am frühen Morgen auf die Suche und kehrten bei Sonnenuntergang zurück. Es dauerte nicht lange bis die Gruppe unter der Leitung des Dorfältesten die Bäume fand. Die Bäume, die sie fanden, waren rote Zypressen-Bäume. Der Dorfälteste nannte den größten Baum ‚den großen Meister‘. Der etwa 2.500 Jahre alte Baum mit einem Umfang von 20,5 m und einer Höhe von 35 m ist der zweitgrößte, ‚heilige Baum‘ Taiwans.

Die Entdeckung der Bäume sprach sich bald herum und zog Wander*innen und Tourist*innen an. Nach und nach kamen immer mehr Menschen, um das Dorf Smangus hoch oben in den Bergen zu besuchen und zu bewundern, weil es dort in den Bergen, mit dem Urwald und den alten riesengroßen Zypressenbäumen so wunderschön ist.

Es wurde eine Straße gebaut, was die Reise nach Smangus leichter machte. Nun begannen auch die früheren Bewohner*innen von Smangus wieder zurückzukehren aus der Stadt. Dort hatte es ihnen sowieso nicht besonders gut gefallen. Niemand sprach dort ihre Sprache und sie waren von den heiligen Bäumen und den Wolken so weit entfernt.

In Smangus eröffneten die Dorfbewohner*innen kleine Pensionen und Restaurants, wo die Tourist*innen übernachten und essen konnten. Bald kamen so viele Besucher*innen, dass es unter den Dorfbewohner*innen zu Streit kam, weil alle mit den Tourist*innen Geld verdienen wollten. Daher rief der Dorfälteste alle Dorfbewohner*innen zu einer Versammlung zusammen, um zu besprechen, was zu tun sei, damit alle im Dorf zufrieden sein können.



Zeichnung von Pedro Coña Caniullan

Die Gemeinschaft der Atayal war immer eine starke und friedliche Gemeinschaft, in der jede und jeder darauf achtet, dass es allen gut geht. So besann sich die Gemeinschaft auf ihre Stärken und auf die wichtigen und wertvollen Dinge, die die Gemeinschaft zusammenhalten: das Teilen und dass jeder und jede etwas beiträgt zum Wohl und Leben der Gemeinschaft; dass sie zusammenarbeiten, um gemeinsam etwas zu schaffen.

Die Dorfbewohner*innen gründeten dann eine Vereinigung, aufgebaut auf ihren gemeinschaftlichen Werten. Alle Dorfbewohner*innen wurden Mitglieder der Vereinigung und teilten sich die Arbeit auf, je nachdem was jemand wusste und am besten konnte. So wurde jede und jeder eingebunden und half mit, dass alle im Dorf gut leben konnten.

Das Geld, das Reisende und Tourist*innen für Übernachtung und Essen, für Besichtigungen und Souvenirs zahlen, wird bis heute für alle Mitglieder der Gemeinschaft benutzt. Die Vereinigung kümmert sich auch darum, dass die Kinder und Jugendlichen eine gute Bildung bekommen und alle im Dorf gesund bleiben können. Alle Personen bekommen gleich viel für ihre Mithilfe, Junge und Alte, Frauen und Männer. So gibt es keinen Streit und keinen Neid, denn es wird alles gerecht verteilt. Alle Arbeit wird gleichwertig betrachtet; das Kochen ist genauso wichtig wie das Putzen oder die fremden Besucher*innen durch das Dorf zu führen.

So haben es die Menschen in Smangus geschafft, in ihrem kleinen Dorf in den Wolken zu leben. Jeder und jede wird in diesem Dorf wertgeschätzt für das, was er oder sie kann und tut. So kommen heute noch viele Besucher*innen nach Smangus. Sie bewundern nicht nur die uralten Zypressenbäume, sondern lernen auch die Kultur der Atayal kennen, ihre Schule, ihre Lieder und Tänze und auch ihre besonderen Speisen.

Die Besucher*innen kommen auch um zu erfahren, wie die Menschen im Dorf es erreicht haben, aus Smangus einen Urlaubsort zu machen, der für alle gesund und gut ist: für die Menschen in Smangus und die Besucher*innen, für die Zypressenbäume und alle Pflanzen und Lebewesen in den Bergen.

Diese Geschichte ist verbunden mit den SDG 2, 8, 10, 16.

¹ Die Geschichte basiert auf dem Artikel zu SDG 8 in der INFOE-Publikation „Indigene WEGE“ und den genannten Quellen.

Quellen:

Hsu Pei-Hsin (2018): *Authenticity in Indigenous Tourism: The Case of Smangus Village, Taiwan*. Dissertation submitted in Partial Fulfillment of the Requirements for the Degree of Doctor of Philosophy in International Development Graduate School Of International Development Nagoya University

Pina Wu (2015) *Taiwan's Smangus, an indigenous village with an ecotourism cooperative* <https://ecoclub.com/headlines/reports/977-150903-smangus-taiwan>

„Saved by a dream of sacred trees“ in: *Taiwan News Mon*, Jul 26, 2004 page 2

<http://www.taipeitimes.com/News/taiwan/archives/2004/07/26/2003180492>